

Stellungnahme der regionalen Museumsverbände Bern, Wallis, Graubünden, Uri, Aargau, Solothurn und Zürich zur vorgesehenen Kürzung der Bundesgelder für das Alpine Museum der Schweiz

Die regionalen Museumsverbände der Schweiz setzen sich für die aktive Vernetzung einer lebendigen Museumslandschaft ein und richten ihre Tätigkeiten vor allem auch auf die Qualitätsförderung kleinerer, nicht-subsidiierter Häuser aus. Dem gelungenen Zusammenspiel von grossen und kleineren Museen kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu. Beim Alpen Museum der Schweiz handelt es sich vor allem für die Verbände der Gebirgskantone um ein Haus mit grosser Ausstrahlung und Breitenwirkung, weshalb wir zur vorgesehenen massiven Kürzung seiner Mittel Stellung beziehen.

Der Entscheid des Bundesamts für Kultur, die Unterstützung für das Alpine Museum der Schweiz um drei Viertel zu kürzen, ist aus unserer Sicht nicht nachvollziehbar. Eine Kürzung in diesem Ausmass ist existenzbedrohend und stellt ein Museum in Frage, das sich einerseits über einen einzigartigen, gesellschaftlich und national hochrelevanten Themenfokus auszeichnet und das sich andererseits in den letzten Jahren schweizweit für zahlreiche Museen im alpinen Raum als aktives Kompetenzzentrum, innovative Inspirationsquelle und wertvoller Kooperationspartner etabliert hat. Wer hier den Rotstift so massiv ansetzt, verkennt die Rolle, die Bedeutung und die Ausstrahlung, die sich das Alpine Museum mit seinem Kernthema und seinem über die eigene Nase hinausschauenden, experimentierfreudigen und vernetzten Wirken erarbeitet hat.

Relevanz und Bedeutung

Der Wunsch nach klareren Förderstrukturen und der Wille, «historisch Gewachsenes» zu hinterfragen, ist grundsätzlich zu begrüssen. Dass nun der Rechenschieber über Inhalte regieren soll, kann aber nicht sein. Die Bedeutung der Themen des alpinen Raums für die kulturhistorische wie auch für die aktuelle Identität und für die Zukunft der Schweiz, lässt sich weder wegrechnen noch handelt es sich dabei um ein historisch gewachsenes Konstrukt. Die Schweiz als Alpenland ist ein Fakt, das politische Bekenntnis zu einem Museum, das sich aktiv mit den Bergen, ihrer Gegenwart und Zukunft auseinandersetzt, weder ein Relikt veralteter Überzeugung noch eine romantisierende Laune.

Die drastische Reduktion der Förderung stellt eine Institution in Frage, die sich schweizweit einzigartig und mit innovativen Ansätzen mit für die Schweiz zentralen Themen der Gegenwart und Zukunft auseinandersetzt, die mit Vermittlungsformaten aufwartet, die sensibilisieren, kritisch hinterfragen und die erfolgreich eine Plattform für aktuelle und zukunftsgerichtete Debatten bietet. Das Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm mit seiner positiven Publikums- und Medienresonanz sprechen hier für sich. Die massive Rückstufung kommt einer Absage an die Relevanz alpiner Themen und deren Vermittlung gleich – ein Schlag ins Gesicht der alpinen Schweiz, deren kulturhistorisches Flaggship in der Museumslandschaft versenkt werden soll.

Nachhaltigkeit und Ausstrahlung

Den Entscheid mit dem simplen Verweis auf ein neues Rechenmodell und die Begrenztheit der staatlichen Fördermittel zu begründen, greift aus unserer Sicht in einem weiteren Punkt zu kurz: Je begrenzter die Mittel, umso höher sollte eigentlich der Anspruch an die Nachhaltigkeit von Investitionen sein.

Der Bund hat das Alpine Museum nicht nur mitbegründet, sondern hat sich auch für dessen Neuausrichtung stark gemacht. Der Erfolg ist nachweislich nicht ausgeblieben. In den vergangenen Jahren hat sich das Alpine Museum mit viel Mut und ausserordentlicher Innovationskraft von einem traditionellen, etwas in die Jahre gekommenen Museumsbetrieb zu einer agilen, international beachteten Kulturinstitution entwickelt, die kulturelle, politische, ökologische und gesellschaftliche Themen der Gegenwart aufgreift, Brücken zwischen dem kulturellen Erbe und der Zukunft schlägt, mit neuen Formaten die kulturelle Teilhabe fördert, sich aktiv an Kooperationen und Netzwerken beteiligt und weitere initiiert. Das Haus hat in jeder Beziehung an Ausstrahlung und Qualität gewonnen, positioniert sich erfolgreich und befindet sich in Bezug auf die Neuausrichtung nach wie vor in vollem Lauf. Mit der vorgesehenen Kürzung bremst man aus, was man ursprünglich fördern wollte und erfolgreich in Gang gesetzt hat. Die Nachhaltigkeit bleibt hier gleich in doppelter Weise aussen vor. Zum einen beraubt man das Alpine Museum mit einer derart massiven Kürzung seiner gewonnenen Dynamik, zum anderen legt man einen für viele wertvoll gewordenen Partner lahm.

Ein gewichtiger Teil der Neuausrichtung des Alpinen Museums besteht in seinem Bewusstsein, eine Drehscheibe und ein Kompetenzzentrum für aktuelle alpine Themen zu sein. Sein Standort im Zentrum der Stadt Bern wird bewusst genutzt und auch selbst zum Thema gemacht. Was in den Alpen geschieht, hat sehr viel damit zu tun, was in den Städten passiert. Um diese Wechselwirkung zu thematisieren, ist die Stadt Bern ein idealer Standort. Zum Bewusstsein des Alpinen Museums gehört dabei aber auch der direkte Kontakt und der Austausch mit den alpinen Regionen. Seine aktive «raus-aus-dem-Haus-Strategie» macht dabei nicht bei der Präsenz an Aussenstationen (derzeit mit Ausstellungen auf dem Gornergrat, auf dem Gotthardpass oder in Mürren) halt, sondern beinhaltet auch die aktive Zusammenarbeit mit Museen in Bergregionen. Bereits mehrfach und mit überaus positivem Echo, hat das Alpine Museum zum Austausch unter den Museen der Bergregionen eingeladen, Impulse gesetzt und ist dabei, ein nachhaltiges Netzwerk aufzubauen und zu pflegen, in dessen Rahmen Synergien und neue Initiativen entstehen und effizient genutzt werden können. Das Alpine Museum nimmt seine Rolle und Verantwortung als Kompetenzzentrum in einem vorbildlichen und ausserordentlichen Masse wahr. Seine Subventionierung erzielt dadurch eine Breitenwirkung, die klar über die einzelne Institution hinausreicht.

Wir können uns nicht vorstellen, dass es im Sinne der Kulturförderung des Bundes ist, auf eine Breitenwirkung der eingesetzten Mittel zu verzichten. Der aktuelle Entscheid setzt das Alpine Museum einem Überlebenskampf aus, der diese notgedrungen ausschliessen wird. Die Tragweite der vorgesehenen Beitragskürzung erhält damit eine Dimension, die nicht vor der Haustür des Alpinen Museums endet und die es zu bedenken gilt. Wir hoffen, dass dies im Rahmen einer nochmaligen Erwägung der Höhe der Beiträge an das Alpine Museum geschieht.

Mit bestem Dank für Ihre Kenntnisnahme und freundlichen Grüssen



Dr. phil. Susanne C. Jost

Leiterin Geschäftsstelle mmBE

Vertreterin der Arbeitsgruppe der Regionalen Museumsverbände der Schweiz

mmBE, Verein der Museen im Kanton Bern, www.mmbe.ch

MGR, Museen Graubünden, www.museenland-gr.ch

VWM, Vereinigung der Walliser Museen, www.musees-vs.ch

Museen Uri, www.museen-uri.ch

MUSESOL, Museumsverbund des Kantons Solothurn, www.musesol.ch

VAMUS, Verband der Aargauer Museen und Sammlungen, www.vamus.ch

muse-um-zürich, Netzwerk der Museen rund um Zürich, www.muse-um-zuerich.ch

Bern, 6. August 2017